



Rümelinsmühle



Ungefähr 3000 Euro (30 Pfund Heller) zu Martini, 100 Eier zu Ostern und zu Fasnacht ein Huhn – das war die Pacht, die der Müller der Rümelinsmühle im Jahr 1576 dem Murrhardter Kloster zahlen musste. Gleich zwei Müller saßen in jenem Jahr auf der ehemaligen Wolfsmühle aus dem Jahr 1471: Hans Müller und Bartlin Rumann – oder auch Rümelin, der ihr den neuen Namen gab.

In den späten 80er Jahren des 17. Jahrhunderts taucht die Getreidemühle wieder in den Akten auf. Rümelinsmüller Hans Georg Geiger wehrte sich gegen den Bau einer Sägemühle in Siegelsberg, die das Wasser des Siegelsbachs nutzen sollte. Der speiste zur Hälfte auch seinen Mühlkanal. So erwirkte er bei der herzoglichen Verwaltung, dass die Siegelsberger nur dann sägen durften, wenn ihm kein Nachteil entstand.

Immer wieder war die Rümelinsmühle auch von Schäden durch die Holzflößerei betroffen. Sie fand auf dem Trauzenbach statt, der die zweite Hälfte des Wassers für den Mühlkanal liefert und sich mit dem Siegelsbach zum Dentelbach vereinigt.

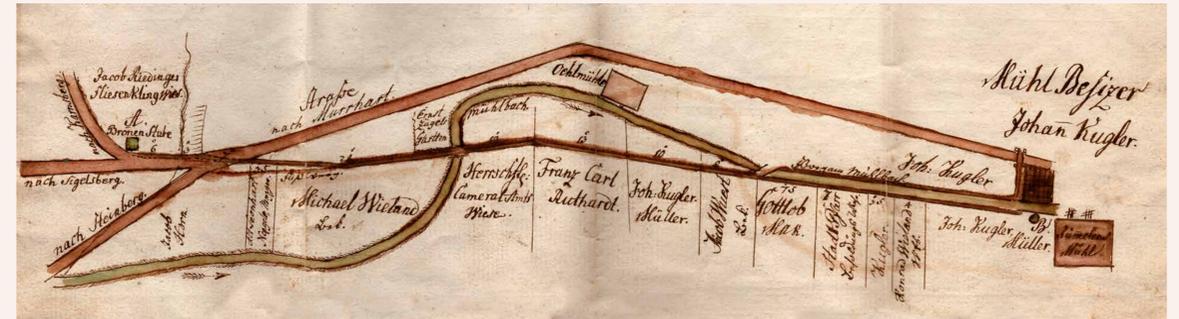
Johann Konrad Wieland erbaute das heutige Mühlegebäude im Jahr 1799. Er verewigte seine Initialen (JCW) und die seiner Frau Anna Juliane (AJW) auf dem Wappenschild über dem Eingang. Darunter findet sich die Darstellung eines Kopfes, den eine Elster an der Nase zieht. Dieser „Neidkopf“ besagt, dass jeder, der den Müller des Betrugs bezichtigt, sich an seine eigene Nase fassen soll.

Im Jahr 1810 verkaufte Wieland das Anwesen an Johann Kugler, dessen Nachfahren die Mühle heute noch betreiben. Die Rümelinsmühle ist die einzige Mühle im Schwäbischen Wald, die noch mit Hilfe eines Wasserrades ihr Mehl produziert. Dabei wird das Mühlkanalsystem verwendet, wie es bereits im Klosterlagerbuch von 1576 beschrieben ist. Ein Elektromotor gleicht dabei Drehzahlschwankungen aus, die durch zu geringe oder zu hohe Wassermengen entstehen.

Das Rad der Rümelinsmühle mit einem Durchmesser von 3,8 m und einer Breite von 1,6 m wurde 2007 erneuert. Bei diesem überschlächtigen Mühlrad fällt das Wasser von oben auf das Rad und kann die Schwerkraft nutzen, wobei bei voller Wassermenge eine Leistung von ungefähr fünf PS erreicht wird.

Mit Hauptgebäude, Scheunen, Ställen, Backhaus und Bauerngarten bildet die Rümelinsmühle ein bilderbuchreifes Ensemble. Im Mühlenladen gibt es ein reichhaltiges Angebot an Naturkost, Mehl, Nudeln, bis hin zu Müsli und Linsen.

- 1 Mühlegebäude
- 2 Der „Neidkopf“
- 3 Otto Kugler um 1920
- 4 Hartmut Kugler mit seinem Mühlrad
- 5 Innenraum
- 6 Mühlkanal
- 7 Mehlkunde



Der Lehnsherr und der Müller

Jahundertelang, etwa vom 9. bis ins 19. Jahrhundert, galt das Lehnssystem in Deutschland. Es betraf nicht nur die Nutzung von Ackerland und Wald, sondern auch von Gewässern. Das Recht, eine Mühle zu bauen und zu betreiben, wurde so vom höheren an den niederen Lehnsherrn und schließlich an den Müller verliehen, der dafür entsprechende Abgaben zu zahlen hatte.

Ursprünglich stand der Kaiser an der Spitze dieser Hierarchie. Schon im Jahr 1185 hatte Kaiser Barbarossa das „Mühlenregal“ verkündet und leitete damit die Einkünfte aus den Wasserkraftanlagen in die Geldsäcke der deutschen Könige, des Adels und der Klöster. Im Gegenzug erhielt er Treue-

versprechen und die Aussicht auf sein Seelenheil. Da dies alles schriftlich festgehalten wurde, mehren sich seit dieser Zeit auch die urkundlichen Erwähnungen der Mühlen.

Weitere Regelungen folgten bald. Da gab es beispielsweise den Mühlenbann (auf dem Gebiet einer Mühle durfte keine weitere gebaut werden) und den Mahlzwang (die Dörfer des Lehnsherrn mussten in seinen Mühlen mahlen lassen).

Der Müller zahlte seine Pacht in Gulden, Hellern, Kreuzern und in Naturalien. So wurde der Lehnsherr einmal jährlich, etwa „auf Martini“, mit Hühnern, Schweinen, Gänsen, Öl und Korn beliefert. In der Lehnurkunde wurde außerdem festgehalten, ob die Mühle als Erblehen an die Nachkommen

weitergegeben werden konnte oder nicht und welche Steuer bei einem Verkauf anfiel – auch das war möglich. Persönlich war der Müller aber relativ frei und konnte über technische Neuerungen selbst entscheiden.

Seit dem Spätmittelalter (13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts) gehörte das Gebiet des Schwäbischen Waldes größtenteils zur Grafschaft, ab 1495 zum Herzogtum Württemberg. Viele Mühlen blieben aber weiterhin den Klöstern in Murrhardt, Backnang, Lorch und Adelberg abgabepflichtig. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Mühlen rechtlich gesehen Lehnbesitz. Erst die Revolution von 1848 machte den Weg für das Privateigentum frei.

MÜHLENLADEN MIT MÜHLENBÄCKEREI RÜMELINSMÜHLE

Öffnungszeiten:

Montag bis Mittwoch 9.00 - 12.00 Uhr
Donnerstag und Freitag 8.30 - 18.00 Uhr
Samstag 9.00 - 12.00 Uhr

Backtage:

Donnerstag und Freitag

Alle Informationen, Öffnungszeiten und Backpläne unter www.ruemelinsmuehle-murrhardt.de



Wählen Sie einfach 07192 9790 sowie die Endnummer 132 und Sie erhalten auf Ihrem Handy kulturelle und historische Informationen zur Rümelinsmühle.



Infos zum AudioGuide der anderen Mühlen und Sehenswürdigkeiten im Schwäbischen Wald finden Sie hier:

SEHENSWÜRDIGKEITEN

Informationen zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Freizeitmöglichkeiten in der Stadt Murrhardt finden Sie hier:



BADESEEN UND FREIBÄDER

In der Umgebung gibt es viele Badeseen und Freibäder. Die Informationen dazu finden Sie hier:



GASTRONOMIE

Informationen zur Gastronomie in der Umgebung finden Sie hier:



WEITERE INFORMATIONEN

Stadt Murrhardt
Marktplatz 8
71540 Murrhardt
Telefon 07192 213-777
touristik@murrhardt.de
www.murrhardt.de

Schwäbischer Wald
Tourismus e.V.
Alter Postplatz 10
71332 Waiblingen
Telefon 07151 501-1376
info@schwaebischerwald.com
www.schwaebischerwald.com



Dieses Projekt wurde gefördert durch den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg, der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union (ELER).

